

# Finding my way

Von Zwiesi

## Kapitel 6: Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht

Hier ist auch schon das nächste Kapi, langsam läuft's^^

-----

Die beiden Uchihas machen sich auf den Weg, während ich auf unser Gepäck aufpasse. Die wichtigsten Sachen, wie unsere Waffen, versuche ich in möglichst unauffälligen Beuteln zu verstecken. Den Rest verstecke ich auf den Bäumen. Da kommt Itachi auch schon wieder, ein Kleiderbündel auf den Armen. Einen Teil wirft er mir zu und ich nehme ihn skeptisch unter die Lupe. Es handelt sich dabei um einen weißen Kimono mit rosa Kirschblüten darauf. Zusammengehalten wird das ganze von einer einfachen, schwarzen Schärpe.

Itachi hingegen ist wie immer ganz in schwarz gekleidet, auch wenn seine Kleidung nun von erlesenster Qualität ist. Dazu trägt er ein Schwert an seiner Seite, bei dem ich mir aber ziemlich sicher bin, dass es nicht zum Kämpfen geeignet ist. Ich reiche ihm seine Waffen und verstecke die meinen so gut es geht. Dann machen wir uns auf den Weg. An der Stelle, an der der Weg aus dem Wald auftaucht und sich zum Anwesen hin gabelt, wartet eine Kutsche auf uns. Wir steigen ein und lassen uns dann die gewundene Auffahrt hinaufkutschieren. Als wir vor dem Eingang halten, wartet bereits ein Diener auf uns und nimmt unser Gepäck in Empfang. Ich schaffe es, nicht allzu erstaunt auf die Taschen zu schauen, die sich neben uns auftürmen. Dann werden wir auf unser Zimmer geführt. Es ist groß und luxuriös, meine Augen fallen mir vor Staunen fast aus dem Kopf. Es besitzt einen begehbaren Kleiderschrank und ein riesiges Bad. Vor Entzückung stoße ich einen kleinen Schrei aus. Das Bad ist ganz mit Marmor verkleidet und besitzt einen riesigen Whirlpool in der Mitte. Mir scheint es wie der Himmel auf Erden.

Doch als mein Blick in den Schlafraum fällt erstarre ich. Darin steht nur ein Bett! Itachi scheint meine Gedanken zu erahnen.

„Wir sind hier als Man und Frau. Was hast du erwartet? Getrennte Zimmer?“ Er wirft mir einen Blick zu, in dem ich einen Hauch Amusement zu erkennen meine. „Du hast doch kein Problem damit, oder?“, schiebt er noch nach und einen Moment meine ich ein boshafes Funkeln in seinen Augen zu entdecken. Ich straffe meinen Rücken und bezähme das Verlangen ihm die Zunge herauszustrecken. Stattdessen wende ich mich ab und stolziere an ihm vorbei auf den Balkon hinaus, der zu unserem Zimmer gehört. Der Wind spielt mit einigen Haarsträhnen, die sich aus meiner Frisur gelöst haben und

die Sonne scheint warm auf mein Gesicht. Nach einer Weile ruft mich Itachi.

„Es ist Zeit, dass wir dem Herrn des Hauses unsere Aufwartung machen. Komm!“

Innerlich rolle ich meine Augen, doch folge ich ihm widerstandslos. Immerhin bin ich anscheinend seine Frau, soll mich möglichst unauffällig verhalten und am besten nie sprechen. Je weniger Beachtung man mir schenkt, desto besser. So hielt ich den Blick gesenkt, beobachtete meine Umgebung dennoch mit scharfem Blick und ließ mir nichts entgehen. Dem Gespräch zwischen Itachi und Herr Sagatura, unserem Gastgeber, höre ich nur mit halbem Ohr zu, und widme meine ganze Aufmerksamkeit meiner Umgebung. Geistesabwesend nehme ich ein Glas Sake entgegen, verschlucke mich jedoch fast, als ich bemerke, wer uns das Getränk reicht. Sasuke lässt meinen Anfall mit stoischer Ruhe über sich ergehen. Ich habe gewusst, dass Sasuke sich allein einschleichen wollte, aber im Dienstpersonal?

Ich versteckte ein kleines boshaftes Lächeln hinter einem Schluck Sake. Dass er sich so erniedrigen musste, war doch eine kleine Genugtuung, wusste ich doch, wie sehr das an seinem Ego nagen musste.

Das Essen verläuft ereignislos, das Gespräch plätschert dahin, doch die Blicke des Hausherrn entgehen mir keineswegs. Ich muss Itachi darauf ansprechen, das könnte noch ein Problem werden. Nach dem Essen ziehe ich mich unter einem Vorwand zurück. Mit gespitzten Ohren schleiche ich durch das Haus. In einigen Räumen höre ich Geräusche und schließe daraus, dass ich mich im Diensttrakt befinde. Einige Ecken weiter wird es leiser. Vorsichtig schicke ich kurze Chakrastöße von mir, um die Lage zu sondieren, stets darauf bedacht mich nicht zu verraten. Schließlich stoße ich auf schwache Antwortimpulse. Ich bin auf dem richtigen Weg. Doch plötzlich höre ich Schritte und Stimmen und der Hausherr biegt um die Ecke. Verwundert, misstrauisch, aber auch erfreut bleibt er stehen.

„Na, wen haben wir denn hier?“ Schnell senke ich meinen Blick und stammle etwas von Verlaufen vor mich hin. Der Mann kommt mir noch einen Schritt näher, ich sehe Verlangen in seinen Augen aufblitzen. Insgeheim mache ich mich schon bereit mich zu verteidigen, doch da höre ich eine Stimme, und in diesem Moment war das die schönste Stimme, die ich je gehört habe.

„Ihr habt meine Frau gefunden, ich danke euch, Herr. Sie ist leider ein kleines, dummes Ding, vergebt ihr.“ Damit packt er mich am Arm und zieht mich grob hinter sich her.

„Was hast du dir dabei gedacht? Pass das nächste Mal besser auf“, zischt er mir zu. Verärgert schüttele ich seinen Arm ab. „Es ist doch alles gut gegangen, und ich habe das Zielobjekt gefunden. Es befindet sich in dem Zimmer, vor dem ich soeben stand.“ Wir erreichen das Zimmer und ich kann endlich diese Maskerade ablegen. Mit einem erleichterten Seufzer löse ich meine Frisur und lasse mein Haar frei den Rücken hinabfallen. Ich löse die schwarze Schärpe, so dass der Kimono frei meine Figur umspielt. Ich beschließe ein heißes Bad zu nehmen, um den Stress der letzten Tage abzulegen.

Das heiße Wasser tut auch sofort seine Wirkung, ich fühle mich schon merklich entspannter. Seufzend lehne ich mich zurück. Mein Nacken fängt an zu kribbeln und ich hebe meinen Blick. Itachi steht im Türrahmen und betrachtet mich.

Unbewusst sinke ich noch tiefer in das Wasser. Ich merke, wie eine sanfte Röte meine Wangen überzieht, und hoffe, dass Itachi das nicht bemerkt. Gerade will ich zu einer Schimpftriade ansetzen, als mir einen warnenden Blick zuwirft. Ich verstehe zwar noch nichts, aber ich habe gelernt ihm zu vertrauen.

„Nun Schatz, entspannst du dich schön im Bad?“ Er wirft mir ein verführerisches Lächeln zu, das jedoch nicht seine Augen erreicht. Meine Augen heften sich auf seine

Hände. Wir werden beobachtet, signalisiert er mir. Sofort steige ich in sein Spiel ein. „Ja, es ist herrlich erfrischend nach diesem langen Tag.“ Spontan wage ich einen Vorstoß. „Möchtest du mir nicht Gesellschaft leisten?“ Zu meinem Entsetzten kommt Itachi auf mich zu und legt sein Hemd ab. Meine Augen weiten sich vor entsetzten. „Du willst nicht wirklich“, flüstere ich, doch mir bleibt die Stimme im Hals stecken, als Itachi sich weiter auszieht. Mir schießt das Blut ins Gesicht und ich drehe mich dezent um. Ich schaue erst wieder zurück, als ich seinen Körper neben mir ins Wasser gleiten sehe.

„Ich glaube, ich werde mich schlafen legen, ich bin schon lange genug hier im Wasser.“ Ich stammle wirre Entschuldigungen vor mich hin, doch als ich mich halb aus dem Wasser erhoben habe, werde ich am Handgelenk zurückgezogen, verliere meinen Halt und lande auf Itachis Schoß. War ich vorher rot, wie eine Tomate, so leuchte ich nun wie eine Ampel. Peinlich berührt starre ich auf Itachis Hals, meine eine Hand liegt gefangen von seiner auf meinem Rücken und die andere liegt auf seiner Brust. Ich spüre seinen ruhigen Herzschlag und ein Klos bildet sich in meinem Hals. Meinen Blick hefte ich auf die Spitzen meiner Finger, die unbewusst anfangen kleine Kreise auf seine Brust zu malen.

„Bleib so, wie du bist, lass dir nichts anmerken.“ Ich will schon nachfragen, was er vorhat, doch dazu komme ich nicht. Ganz sanft schweben seine Lippen über den meinen, berührt sie kaum. Dennoch fährt ein Kribbeln durch meinen ganzen Körper. Unbewusst dränge ich mich ihm entgegen, will mehr haben von diesem köstlichen Gefühl. Doch sofort zieht Itachi sich wieder zurück, schiebt mich von seinem Schoß und steht auf. Mit einem Handtuch um seine Hüften verlässt er ohne ein weiteres Wort das Bad. Ich starre ihm hinterher.

Was um Himmels willen ist hier passiert? Was war das? Ich werfe einen unauffälligen, chakraverstärkten Blick in die Runde und entdecke einen Raum hinter dem Spiegel. Anscheinend hatte sich jemand dort versteckt und uns beobachtet. Meine Finger schweben einen Moment über die Stelle, an der gerade noch Itachis Lippen gewesen waren. War das alles nur eine Farce gewesen, alles nur gespielt. Ich drücke eine Hand auf mein Herz, das noch immer rast und versinke noch einmal im Wasser. Als das Bad kalt wird, wickle ich mich in eines der großen Handtücher und begeben mich ins Schlafzimmer. Itachi liegt bereits im Bett und scheint zu schlafen, auch wenn ich ganz genau merke, dass dies nur vorgetäuscht ist. Er hat alles im Blick und so drehe ich mich dezent um, um mir meine Schlafsachen anzuziehen. Dann schlüpfte auch ich unter die Bettdecke, doch es dauert lange bis ich einschlafe. Zu sehr lenkt mich der Körper neben mir ab.

Am nächsten Tag machen wir uns nach dem Frühstück wieder auf den Weg. An derselben Stelle, an der wir die Kutsche bestiegen wartet Sasuke mit unseren Sachen auf uns. Kaum haben wir uns umgezogen, so übergibt er ihm die Schriftrolle. Itachi steckt sie ein und dann machen wir uns ohne ein weiteres Wort auf den Rückweg. Die Rückreise verbringen wir genau wie den Hinweg schweigend, was mir auch recht ist. Zu viele Gedanken schwirren seit dem letzten Abend durch meinen Kopf. Was für ein Gefühl ist das?

Nun, zumindest auf diese Frage weiß ich eine Antwort, auch wenn sie mir nicht gefällt. Ich hatte mich verliebt. Hals über Kopf ist mir nichts Besseres eingefallen, als mich in Itachi Uchiha zu verlieben. Verstoßen beobachte ich Itachi immer wieder. Hat er in der Nacht überhaupt irgendetwas empfunden oder war das alles nur Schauspiel für ihn? Die Nacht rasten wir in der Nähe eines kleinen Sees. Während Itachi und Sasuke das Lager vorbereiten, setzte ich mich an den Rand des Sees und starre auf das Wasser.

Ich höre ein Rascheln und Schritte, dann taucht der Saum eines Randes in meinem Blickfeld auf. Einen Moment schlägt mein Herz vor freudiger Erwartung höher, doch dann erkenne ich, dass es Sasuke ist. Ich rutsche ein wenig zur Seite und mache Sasuke Platz. Dieser setzt sich neben mich und wir schweigen eine Weile gemeinsam.

„Du hättest mich ohne mit der Wimper zu zucken umgebracht.“ Sasukes Gelassenheit jagt mir einen eisigen Schauer über den Rücken. „Wahrscheinlich bist du doch nicht so schwach wie ich gedacht habe. Um ehrlich zu sein, hast du mich ziemlich beeindruckt, wie du dich verbessert hast und wie du gegen mich gekämpft hast.“ Er dreht sich zu mir um und ich schaue ihm in die Augen. Plötzlich beugt er sich vor und küsst mich. Wie versteinert bin ich nicht in der Lage etwas zu tun. Nach einigen Momenten löst er sich wieder von mir und verschwindet in Richtung Lager. Ich bin nicht fähig mich zu bewegen, lausche einen Moment einfach den Gefühlen in mir nach.

Ich weiß nicht, welche Gefühle ich erwartet habe, aber irgendwelche musste ich doch verspüren. Doch in mir war nur Leere, ich spürte nichts, weder Anziehung noch Ekel, er war mir einfach egal. Ich stand auf und ging zum Lager zurück. Die beiden Uchihis liegen schon am Feuer. Mit einem unwohligen Gefühl im Magen lege ich mich zwischen die beiden, so wie jeden Abend. Am nächsten Morgen spüre ich sofort, dass sich etwas verändert hat. Sasuke bleibt auffällig nah bei mir, während Itachi anscheinend gar nicht weit genug von seinem Bruder wegkommen kann. Und ich stehe natürlich dazwischen. Super! Warum kann ich mich nicht einmal aus der Schusslinie heraushalten?

Ergeben folge ich den beiden und kann die Rückkehr ins Hauptquartier kaum erwarten. Diese bedrückende, ja fast feindliche Stille, die nun herrscht, raubt mir bald noch den letzten Nerv. Kaum erreichen wir den Eingang, rausche ich davon in mein Zimmer. Ich verstau meine Sachen in den Schränken, dann schlendere ich in die Küche. Ich habe zwar keinen übermäßigen Hunger, aber da ich sonst nichts zu tun habe, genehmige ich mir einen kleinen Snack. Das Haus scheint wie ausgestorben, also mache ich mich mit dem Rest eines Apfels in der Hand auf den Weg zum Trainingsgelände. Training hat sich als sehr guter Zeitvertreib herausgestellt, wenn mir langweilig ist.

Als ich am nächsten Morgen zum Training komme, bleibe ich verdutzt stehen. Sasuke trainiert bereits, aber nicht mit Itachi, sondern mit Kisame. Als die beiden mich sehen, unterbricht Sasuke den Kampf, eilt zu mir und schließt mich in die Arme.

Verwirrt lasse ich es geschehen, doch dann schiebe ich Sasuke von mir.

„Was soll das?“, fauche ich ihn gereizt an. Seine übertriebene Anhänglichkeit, die er plötzlich an den Tag legt, geht mir jetzt schon auf die Nerven. Warum geht immer alles schief?

Bis vor kurzem hätte ich noch alles dafür gegeben, dass Sasuke mich auch nur ansieht und jetzt schiebe ich ihn von mir? Ich stöhne entnervt auf und beginne mit meinen täglichen Übungen. Geplissentlich versuche ich Sasukes schmachtenden, ja so kann man sie fast beschreiben, und Kisames erstaunte Blicke zu übersehen.

Das können ja lustige Zeiten werden. Und wo ist eigentlich Itachi?

---

So ich hoffe, euch gefällt das neue Kapi, langsam wirds spannend^^

\*kekse hinstell\*